

✓ M36a

gedruckt

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Pädagogischer Kursus, Basel

7. Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 29. April 1920 in der Aula

der Bürgerrealschule, Basel.

- - - -

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ich bitte Sie, zu beachten, dass ich bei diesen Vorträgen die Absicht hatte und sie auch weiter haben werde, mich streng an das angegebene Thema zu halten, dass es sich also im wesentlichen handelt darum, zu zeigen, inwiefern die Geisteswissenschaft, deren Aufgabe ich Ihnen angedeutet habe, befruchten kann die pädagogische Kunst. Es ist ja selbstverständlich nicht möglich, etwa in 14 Vorträgen ein ganzes System der Pädagogik zu entwickeln. Um was es sich mir handelt, ist eben nichts anderes, als zu zeigen, wie Geisteswissenschaft, so wie ich sie hier meine, die pädagogische Kunst befruchten kann. Ich habe ja in der ersten einleitenden Betrachtung schon darauf hingewiesen, dass ich eigentlich eine Erneuerung der Pädagogik als Wissenschaft nicht als etwas unmittelbar Gefordertes ansehe, weil wir an pädagogischen Grundsätzen und Prinzipien eigentlich alles Mögliche Gute haben. Ich glaube, dass vor allen Dingen nottut eine Erfrischung der pädagogischen Kunst. Und Geisteswissenschaft ist durchaus geeignet, zu dem, was in vieler Beziehung als eine ganz ausgezeichnete pädagogische Theorie vorliegt, gerade die pädagogische Praxis anzuregen, weil Geisteswissenschaft als solche den l e b e n d i g e n Geist erfassen will, und die Erfassung des lebendigen Geistes ist zu gleicher Zeit eine Quelle erstens des ⁿ Willens- und Gemütsanregung, die insbesondere bei

der pädagogischen Kunst notwendig ist. Und Geisteswissenschaft ist ferner ein Quell wirklicher Menschenkenntnis, einer solchen Menschenkenntnis, die aufgeht in dem Umgange mit dem Menschen überhaupt, und namentlich auch mit dem heranwachsenden Menschen, mit dem Kinde. Also darauf bitte ich Sie recht sehr, meine sehr verehrten Anwesenden, zu achten, dass ich mich nach dieser Richtung hin an mein Thema zu halten gedenke. Gerade in Anknüpfung an dieses Thema sind ja schon eine ganze Reihe interessanter Fragen gestellt worden, die besonders auch in den heutigen Vortrag eingereiht werden sollen. Vorerst aber möchte ich das eine bemerken voraus, dass ja selbstverständlich parallel gehen muss jedem Unterrichten, sei es nun mehr durch die Notwendigkeit der Verhältnisse ein auf den Intellekt hin orientiertes Unterrichten, oder ein Unterrichten orientiert mehr auf die anderen Seelenkräfte hin, dass parallel gehen muss jedem solchen Unterrichten eine Heranbildung des Menschen eben ⁱⁿ gemüthlicher und vor allen Dingen auch in moralischer und in religiöser Beziehung. Allein sobald wir das Gebiet schon der Gemütsbildung ins Auge fassen, und noch viel mehr, wenn wir das Gebiet ins Auge fassen der ethischen und sittlichen Bildung und der religiösen Bildung, dann haben wir es zu tun mit einem Behandeln des g a n z e n Menschen. Und da handelt es sich darum, dass wir immer, wenn wir auf Gemüt oder Sille durch den ganzen Menschen wirken wollen, rechnen müssen mit den Umwandlungen, die der Mensch im Laufe seines Lebens erfährt, die er schon erfährt eben als Kind, und die er auch im weiteren Leben erfährt. Umwandlungen des weiteren Lebens sind es ja, zu denen wir die nötigen richtigen Impulse gerade während der Unterrichts- und Erziehungszeit geben müssen.

Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, es ist unmöglich, in bezug auf das Moralische, in bezug auf das Gemüthliche oder namentlich in bezug auf das Religiöse an den Menschen heranzukommen, wenn wir uns nicht den Zugang zur Menschenseele und zum Menscheng Geist im Verlaufe

der anderen Erziehung und des anderen Unterrichts erst verschaffen. Es ist ein grosser Fehler, zu glauben, dass wir unmittelbar Regeln aufstellen können, dahin lautend, man solle dies oder jenes in gemüthlicher, in religiöser, in moralischer Beziehung bei dem Menschen heranziehen. Da verhält sich die Sache eigentlich ganz anders. Da verhält die Sache sich in folgender Weise:

Gewinne ich insbesondere bei Kindern, wie wir sie bisher ins Auge gefasst haben bis zum 9. Lebensjahre hin ungefähr, gewinne ich durch die ganze Art meines Unterrichtes ein entsprechendes Verhältnis zu dem Kinde, sodass ich durch dieses Verhältnis eine Beziehung zu seiner Seele habe, die mehr durch das Kind angeknüpft wird als durch mich, dann wird das Kind sich anregen lassen von mir in moralischer, in religiöser Beziehung. Gewinne ich ein solches Verhältnis nicht, unterrichte ich in einer Weise, die mir das kindliche Gemüth verschliesst, dann wird das Kind auch für die beste moralische Lehre und die besten religiösen Impulse für mich unzugänglich sein. Das ist dasjenige, was in dieser Eigenart, wie ich es angedeutet habe, eben bis zum heutigen Tage viel zu wenig berücksichtigt wird. Und gerade auf diesem Gebiete nützt es schon nichts, wenn wir uns in der Gegenwart, um uns ein wenig über die Kulturschäden unserer Zeit einzuschläfern, Illusionen hingeben. Wir gehen uns aber dadurch hauptsächlich Illusionen hin, dass wir unter dem Einflusse stehen von Bekenntnissen, gegen die hier durchaus nichts vorgebracht werden soll sonst, dass wir unter dem Einflusse stehen von Bekenntnissen, die eigentlich nur nach der *e i n e n* Seite des Lebens hin mit der *L e b e n s w e i t* der Menschenseele rechnen.

Wir sehen eigentlich immer nur hin darauf, dass wir dem Menschen ein gutes Verstandnis und ein gesundes Fühlen übermitteln in bezug auf ^{das} ~~den~~ Durchgehen durch die Todespforte, in bezug auf das Weiterleben der Seele nach dem Tode. Es könnte scheinen, als ob ein solcher Hinweis zunächst ein theoretischer wäre. Er ist es nicht. Denn ob man

Über eine solche Frage des Lebens die eine oder die andere An-
sicht hat, davon hängt - ich möchte sagen etwas extrem ausgedrückt -
jeder Handgriff des Lebens ja ab, alles was wir tun, alles was wir sa-
gen und namentlich, *w i e* wir es tun und *w i e* wir es sagen. Nun
sind die Bekenntnisse, die nach der einen Seite hin auf die ja selbst-
verständlich in ihrer Art absolut richtige ewigkeit der Seele jenseits
des Todes nur hinweisen, diese Bekenntnisse sind eigentlich alle aus
einen gewissen Zuhlen der Menschen auf den Egoismus der menschlichen
Natur hervorgegangen, nur vielleicht nicht genau ist es gesprochen,
hervorgegangen, aber sie haben sich ausgebildet unter dem Egoismus des
Menschen. Nicht wahr, das was ich jetzt sage, hat gar nichts zu tun
mit dem Inhalte der Anschauung über das Fortleben der Seele nach dem
Tode. Dieser Inhalt ist ja selbstverständlich für Geisteswissenschaft
vollauf gesichert; aber es handelt sich darum, dass, wenn wir aus Men-
schen im allgemeinen oder zu Kindern insbesondere über dieses Fortleben
nach dem Tode *a l l e i n* sprechen - es muss ja selbstverständlich
darüber gesprochen werden - aber wenn wir allein darüber sprechen, so
reflektieren wir auf den Egoismus der menschlichen Natur, die eben
fortleben will, wenn der Leib der Erde übergeben wird, die nicht ver-
nichtet sein will. Aber damit schließen wir den Menschen in einem
gewissen Sinne doch von seinen irdischen Lebensaufgaben ab. Wir schließ-
en uns insbesondere als Erzieher und Unterrichter von der eigentli-
chen Aufgabe der Menschheitsentwicklung ab, wenn wir unter dem Ein-
flusse einer solchen einseitigen Anschauung denken und handeln. Dann
sehen Sie, ebenso wie wir hinschauen sollen auf das Leben, das jen-
seits der Geburt liegt, hinschauen darauf, wie das irdische Menschen-
leben, das wir beginnen mit der Kindheit, dann weiterleben bis zum To-
de, wie dieses irdische Menschenleben die Fortsetzung eines übersinn-
lichen Lebens ist, wie dasjenige, was in uns lebt als Seelisch-Geisti-
ges, aus einer übersinnlichen Welt herabsteigt, sich verbindet mit dem-

jenigen, was aus der Vererbungsströmung als unsere Leiblichkeit gebildet werden kann. Und es ist ein sehr Bedeutsames, auf das heranwachsende Kind so hinzusehen. - jedes Kind ist ja, wenn man es unbefangen betrachtet, ein Rätsel, das zu lösen ist insbesondere für den Erzieher, - wenn man hinsieht auf das heranwachsende Kind in der Art, dass man sich sagt: dasjenige, was sich da heringestellt hat in des Erdenleben, das ist die Fortsetzung eines geistigen Lebens. Wir haben die Verantwortung, in der richtigen Weise zu leiten und zu lenken dasjenige, was die Geisteswesenheit wollte, indem sie sich verkörperte in einen irdischen Menschen, dann, dann wird uns erst jenes Gefühl der Heiligkeit überkommen, ohne das man nicht erziehen und unterrichten kann, jenes Gefühl, das Rätsel lösen will, indem es sich gegenüber weist dem heranwachsenden Menschen. Dem Leben, wie es hier in der physischen Welt abläuft, die Aufgabe einer Fortsetzung eines geistigen Lebens zu geben, das ist etwas Bedeutsames, wenn es uns durchdringt. Und damit weise ich als auf ein bedeutsamstes Beispiel darauf hin, wie sehr der Unterrichter oder Erzieher anders handeln wird, wenn er diese oder jene Gesinnung hat. Selbstverständlich kommt für das unsere soziale Leben dasjenige in Betracht zunächst, was der Mensch als Handelnder ist. Aber indem wir dem vorfinden Menschen, dem Kinde gegenüberstehen, stehen wir der innerlichsten Menschennatur gegenüber. Da kann gar nicht anders gewirkt werden, als dass Gesinnung auf Gesinnung wirkt, und da kommt etwas an auf dasjenige, was als Impulse der Gesinnung zugrunde liegt. Ist diese Gesinnung vorhanden, so gibt sie ein bedeutsames Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Erziehungs- und Unterrichtsaufgabe. Und ohne dieses Verantwortlichkeitsgefühl kommen wir eigentlich in der Praxis des Erziehens gar nicht aus. Von dem muss alles durchdrungen sein. Und insbesondere möchte ich, dass Sie die heute scheinbar weit von einem solchen Betrachten abliegenden Ausführungen doch so betrachten mögen, dass Sie gerade von diesem Gefühle, das ich jetzt eben ausgesprochen habe, mit durchdrungen sind.

Sehen Sie, wenn wir wirklich in richtiger Art darauf hinsehen, wie der Mensch, so wie ich es gestern ausgeführt habe, seinem ganzen Wesen nach seine Tätigkeiten aus zwei Quellen herleitet, so werden wir auch den Blick hinlenken können auf den Unterschied, der da besteht zwischen dem, was der Mensch mitbringt ins Leben herein und demjenigen, was gerade durch dieses physische Leben ausgebildet werden soll. Die eine Quelle, von der ich gestern und an den vorhergehenden Tagen gesprochen habe, weist mehr auf dasjenige hin, was der Mensch hereinbringt in das physische Leben aus einem überphysischen Leben.

Und die andere Quelle weist mehr hin auf dasjenige, was der Mensch aus *d i e s e m* Leben hier schöpfen soll. Dann ich darauf hingewiesen habe, wie mit dem Zahnwechsel eigentlich geboren ist das Intellektuelle, und wie dann mit der Geschlechtsreife der Wille gewissermaßen hineinschießt in die menschliche Wesenheit, so habe ich damit durch zwei Gesichtspunkte - es gibt oben viele andere - charakterisiert die beiden Quellen. Indem wir uns an den Menschen richten und sein Intellektuelles ins Auge fassen, schauen wir allerdings *m e h r* hin auf dasjenige, was er durch die Geburt ins physische Dasein hereingebracht hat. Indem wir uns an seinen Willen wenden, müssen wir uns bewusst sein, dass wir das an ihn herantragen, was er vorzugsweise aus dieser physischen Welt herauszunehmen hat und es seiner höheren Natur einzuverleiben hat. Hier in den Kämpfen des physischen Lebens, hier in alledem, was an Disharmonien und Harmonien mit der Welt sich durch das physische Leben entwickelt, da erzieht sich der menschliche Wille, da wird gewissermaßen der menschliche Wille. Dasjenige, was mehr als Intellektuelles aus der menschlichen Natur hervortritt, das müssen wir versuchen hervorzulocken aus dieser menschlichen Natur. Und indem man das nur ausspricht, sieht man hin auf viele Missverständnisse, die gerade in aussprechen der pädagogischen Wahrheiten entstehen. Man will immer alle Dinge einseitig sagen, die eigentlich zweiseitig im Leben sind. Man will sagen:

entweder müsse man alles aus dem Menschen herausholen, oder man müsse alles in den Menschen hineinstopfen. Beides ist natürlich unrichtig. Aber mehr richtig ist für alles Vorstellende im Menschen, dass wir es aus seiner Natur herausholen müssen, mehr wichtig, wenn auch nicht ausschliesslich wichtig ist es für alles Willentliche, dass die Erlebnisse, die wir an den Menschen herabbringen, für ihn bildend, unmittelbar bildend sind. Den Willen holt sich der Mensch aus diesem Leben. Daher ist es für die Willensbildung so wichtig, wie wir selbst zu dem Menschen stehen, wie wir zu ihm stehen, so dass er nachsehen uns kann, oder dass er so uns ansehen kann, dass dasjenige, was wir selbst sagen und was wir selbst tun, für ihn nach dem 7. Jahre ungefähr Autorität wird. Es ist eben gewöhnlich in Bezug auf das Leben nicht ein strenges Entweder-Oder richtig, sondern ein Sowohl-als-auch. Sowohl das Eine wie das Andere spielt ins Leben herein. Wir müssen vieles aus dem Kinde herausholen. Wir müssen das Kind in solche Umgebung versetzen, dass es sich selber mög möglichst viel, namentlich für seine Willensbildung aus der Welt herausholen könne. Das Sehen Sie schon, wie viel von dem, was man die Erziehungsfrage und die Unterrichtsfrage nennen möchte, eigentlich eine Lehrerfrage ist, eine Frage nach den Qualitäten des Erziehenden und Lehrenden ist. Und da möchte ich denn, bevor ich in der Betrachtung weiter gehe, von der ich gestern ausgegangen bin, da möchte ich dasjenige Element in Behandlung des ganzen Unterrichtens und Erziehens wenigstens von einer gewissen Seite her charakterisieren, das dieses ganze Erziehen und Unterrichten durchsetzen soll.

Sehen Sie, auch da kann man wiederum sehr einseitig werden. Man kann durch seine eigene Wesenheit veranlasst, den Unterricht durchsetzen oder die Erziehung des Menschen durchsetzen mit einem ewigen Ernst, mit einem Lehrer-oder Erzieher-Antlitz, das nie lachen kann, das immer nur mahnen kann, das immer nur ernst sein kann. Und man kann wohl auch, wenn man gerade dazu veranlagt ist, wenig Ernst in

die ganze Handhabung des Unterrichtens und Erziehens hineintragen. Das führt beides zu Erziehungsergebnissen, die im Leben sich als außerordentlich schädlich erweisen. Es ist ungefähr so, wie wenn jemand nachdenken würde, - gegenüber der Natur macht man solche Nachdenken nicht, weil man eben die Absurdität bemerkt, und beim Handhaben der geistigen Angelegenheiten bemerkt man nicht gleich die Absurdität - es ist so, wie wenn jemand nachdenken wollte darüber, ob das Einatmen besser wäre oder das Ausatmen besser ist. Es h a n d e l t sich gar nicht darum, ob das eine oder das Ausatmen besser ist, sondern darum, dass der Mensch einatmen und ausatmen muss, und dass, wenn er in der Zeit, wo er ausatmen sollte, einatmen will, das gegen seine Natur geht und umgekehrt. So wie ein Rhythmus in den Menschen ist streng geregelt, dass er in der Minute 18 - ungefähr, durchschnittlich - Atemzüge macht, so ist das Ganze des menschlichen Lebens in einer gewissen Weise auf Rhythmus hin orientiert. Und ein T e i l dieses Rhythmus, - es spielen manche andere Dinge, wie gesagt, hinein - aber eine Seite dieses Rhythmus ist die Abwechselung zwischen Humor und Ernst. Sehen wir einmal die physischen Ausbrüche des Humors und des Ernstes an an, und versuchen wir sie nicht zu deuten, sondern aus der menschlichen Natur heraus zu erkennen.

Der H u m o r , der wenigstens in einem dieser Aspekte den Menschen zum Lachen oder Lächeln bringt - womit rechnet er denn eigentlich? Der Humor rechnet damit, dass der Mensch in einer gewissen Weise in den Augenblicke, wo er zum Lächeln kommt, oder wo er auch nur wegen des humoristischen Eindruckes in der S e e l e lächelt, dass der Mensch da von sich loskommt. Versuchen Sie einmal, die Sache denkend und empfindend auszuschnüpfen, Sie werden finden, dass indem wir übergehen zu dem humoristischen, zu dem humorvollen Erleben, wir in einer gewissen Weise von uns loskommen, wir gewissermaßen antreten den Weg ins Träumen hinein. Wir gehen ihn nicht ganz. Wir ver-

lassen ihn sehr bald. Wir bleiben voll bewusst, aber es ist der Anfang des Weges ins Träumen hinein, wenn wir uns in der Richtung des Humors bewegen. Und dieses Sichverlieren, das drückt sich aus - zunächst k e n n e n je der Mensch dasjenige, was er an sich selbst geistlich-geistig erlebt, nur durch die paar Bewegungen in der Physiognomie seines Gesichtes ausdrücken - das drückt sich aus durch das Lächeln. Im L ä c h e l n , im L a c h e n , da ist es so, dass das Geistig-Seelische, dasjenige, was wir in der Geisteswissenschaft, Ich und astralischen Leib nennen, in einer gewissen Weise sich herauszieht, allerdings so, dass sich der Mensch in der Hand behält, aus dem Physischen und aus dem Ätherischen. Der Mensch weitet sich geistlich-geistig, indem er das Humervolle erlebt. Und sehen wir auf das radikale Extrem des E r n s t e s , auf das radikale Extrem: das Weinen, das Traurigwerden, - es ist ein Aspekt wenigstens des Ernstes, der Aspekt aber, der uns das enthüllt, was im Ernste überhaupt lebt - er ist ein Mehrzueinanderpressen, es ist ein das Seelisch-Geistige inniger mit dem Physisch-Leiblichen-Verbinden, als es verbunden ist, wenn wir in gleichgültiger, weder humoristischer noch ernster Stimmung sind. Humervolle Stimmung, ein Weiten des Seelisch-Geistigen; ernste Stimmung, ein Ineinanderpressen der geistig-seelischen Natur mit der physisch-leiblichen. Wir könnten ja auch sagen, weil wir ja nicht uns pedantisch-en oder tentenhaften Lehren uns hingeben dürfen über diese Dinge, wir könnten auch sagen: in dem Lachen wird der Mensch altruistisch, in dem Ernste wird der Mensch egoistisch.

Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, Sie werden anfechtbar finden diese Behauptung. Gewiss, alle Behauptungen sind im Grunde genommen anfechtbar, weil sie nicht für die g a n z e Welt, sondern immer nur für ein beschränktes Gebiet gelten. Wenn ich sage: der Ernst macht egoistisch - so muss man natürlich sich klar darüber sein, dass man ja gut predigen kann, der Mensch soll den Egoismus bekämpfen; aber was kommt denn viel dabei heraus, wenn der Mensch den

egoismus z.B. ne - ich will jetzt etwas recht Radikales sagen - wenn der Mensch den Egoismus bekämpft aus Egoismus, damit man ihn recht unegoistisch finde, recht selbstlos finde, damit er sich selber auch, wenn er über sich nachdenkt, die Wellust, selbstlos zu sein, verschaffen kann. Es ist viel besser, in solchen Dingen sich nicht Illusionen hinzugeben, sondern sich klar darüber zu sein, dass wenn jemand so egoistisch ist, dass er einen Gefallen daran hat, viele Menschen zu lieben, wenn das seinen Egoismus befriedigt, so ist das für ihn eine bessere Mitgabe, als wenn jemand so selbstlos ist, dass er wegen dieser Selbstlosigkeit alle möglichen Arten des Eigenlobes einzuernsten will oder wenigstens sich beim Nachdenken über sich selbst sich selbst auch geben wird. Diese Dinge müssen so betrachtet werden, wie sie der Wirklichkeit der menschlichen Natur entsprechen, nicht wie man zur Erhöhung der seelischen Wellust sie deuten oder definieren will. Worauf es eben ankommt, ist, dass das Wechselspiel im Menschen zwischen humorvoller Stimmung und ernster Stimmung das seelisch-geistige Leben so unterhält, wie das physische Leben durch Einatmen und Ausatmen unterhalten wird. Und wie das Ausatmen eine Art Hingabe an die Aussenwelt ist, wie das Ausatmen etwas ist, wo der Mensch sich fremder wird, das Einatmen etwas ist, wo der Mensch seinem Egoismus physisch fröhnt, so ist der Humor etwas, wo der Mensch in die Weiten zerfließt, und es ist der Ernst etwas, wo der Mensch sich in sich egoistisch sammelt. Zwischen diesen beiden Stimmungen muss insbesondere während der Unterrichtszeit das Leben des Kindes durch das Verhalten des Lehrers beeinflussen.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, es ist ausserordentlich schwer, wenn man, ich möchte sagen, unter einer Art abstrakter Selbstverpflichtung das Schulzimmer betreten soll und sich sagen soll: du sollst nun abwechselnd humoristisch und abwechselnd ernst sein. Solch eine Aufgabe sich stellen zu sollen ist ja selbstverständlich ganz unmöglich, ist lächerlich, ist etwas, was gar nicht sein kann.

denn es wird niemand von mir verlangen können, wenn ich noch einem schweren persönlichen Erlebnis stehe, meine Unterrichtsstunde am Morgen mit humoristischen Dingen durchwürzen zu können. Aber solch eine abstrakte selbstverständliche Pflicht ist dann nicht notwendig, wenn man zu dem Inhalte desjenigen, was einen begeistern soll für den Unterricht, auf geisteswissenschaftliche Art kommt. Denn kommt man auf geisteswissenschaftliche Art, so wird die Teilnahme an den einzelnen Stücken, in denen man lebt, objektiv, unpersönlich. Es ist einfach so, dass wenn ich um 8 Uhr in das Schulzimmer komme und irgend etwas mit den Kindern zu behandeln habe und ich so, wie man an Geisteswissenschaft kommt, an meinen Stoff herankomme, wenn ich mich herangeschult habe an meinen Stoff, so wie man lernt, sich heranzuschulen an Geisteswissenschaft, so wird der Stoff mir etwas, wodurch ich alle Aussenwelt unberücksichtigt lasse, worinnen meine eigene Stimmung verschwindet so ich so in Anspruch genommen werde durch die Objektivität des Stoffes, dass der Stoff mir im rechten Momente Rusee und Ernst eingibt, und die Dinge machen sich von selber.

Das ist etwas von der Praxis, wie Geisteswissenschaft die pädagogische Kunst befruchten kann. Bis in die Haltung des Lehrers hinein k e n n e n sie die pädagogische Kunst befruchten. Geradeso - möchte ich sagen - wie wenn man nicht richtig atmen kann, der Arzt notwendig ist, um den richtigen Atmungsprozess, wenn es geht, herzustellen, so ist notwendig für den Menschen, der als gesunder Mensch auf Kinder wirken soll, der heilsame Einflüsse der geisteswissenschaftlichen Erziehung, um unter der Objektivität des Stoffes stehen zu können. Es gibt eine Möglichkeit, dass man noch auf dem Eingang zur Schule den Kopf berechtigter Weise hängen lassen muss, beobachten muss über die schlimmsten Dinge, die einen betreffen haben, - man betritt das Schulzimmer, man wird durchdrängen von dem, was heute die Aufgabe ist, und man spricht nicht selbst, nicht Leid und nicht Freude sprechen, die Dinge, um die es sich handelt, die sprechen, die bewegen unsere

Finger, die bewegen unsere Finger dann, wenn sie mit der Kreide zeichnen oder schreiben sollen oder sonst irgend etwas. Das ist etwas, was zeigt, dass es ja gar nicht zunächst ankommt in der Gegenwart darauf, neue Erziehungsgrundsätze aufzustellen, sondern dass es darauf ankommt, eine gewisse Art der Geistesstruktur hervorzurufen, wodurch wir uns befähigt machen, wirklich unserer Aufgabe gegenüber unsere Subjektivität verleugnen zu können. Das ist etwas, was z.B. gerade versucht worden ist bei den Lehrern der "Waldorfschule", heranzuziehen oder wenigstens aus ihrer Natur herauszuholen. So dass tatsächlich schon in der kurzen Zeit, in der wir dort arbeiten, etwas von dem erreicht ist, was - ich möchte sagen - ich etwa durch Folgendes charakterisiere; ich möchte aber möglichst wenig indiskret werden, werde daher in diesem Falle so abstrakt wie möglich charakterisieren. Ich habe es ja erfahren müssen, dass wir Menschen, die nach der einen oder nach der anderen Richtung mit der Auswahl, die ich getroffen habe bezüglich der Lehrer, nicht ganz einverstanden waren, dass sie mir sagten: ja, der wird vielleicht nicht ganz taugen, der ist zu pedantisch. Ich habe mich nicht beirren lassen; denn es handelt sich nicht darum, wenn ein Mensch sonst in bezug auf seine geistigen moralischen und gemüthlichen Fähigkeiten in der richtigen Weise zu gebrauchen ist, zu sehen, ob er gerade etwas pedantisch ist, sondern darum, wie man es dahin bringt, die pedantischen Anlagen in der entsprechenden Weise in den Dienst der Menschheit zu stellen. Müsste man alle pedantischen Anlagen deshalb, weil sie an dem einen oder anderen Menschen da sind, einfach ausschliessen, dann würden Sie sehen, wie wenig man mit dem Leben zurecht kommt. Darum handelt es sich nicht, sondern darum handelt es sich, dass wenn man versucht, ein bestimmtes konkretes Gebiet des Lebens umfassen zu erklären, dass das erleichtert wird von dem Umstand, dass wenn man Geisteswissenschaft lebendig aufnimmt, dass man dann aufhört, die subjektiven Eigenschaften der Pedanterie besonders wirksam sein zu lassen, und es hat sich tatsächlich herausgestellt, dass diejenigen, die als pedantisch etwa an-

gesprochen worden sind, sehr anregend geworden sind im Unterrichten, nachdem sie sich nur eben aus geisteswissenschaftlicher Gesinnung heraus in den Unterricht hineingefunden haben. Es handelt sich eben durchaus darum, nicht aus dieser oder jener vorurteilsvollen Idee heraus zu handeln, sondern aus dem Leben heraus zu handeln. Das ist es, was wir in der Gegenwart brauchen. Der Sozialismus möchte die ganze Welt nach einer Theorie formen. Die Aufgabe der Gegenwart gegenüber der Menschheitsentwicklung besteht aber darinnen, aus dem Leben heraus zu wirken.

Sehen Sie, das alles, was ich heute gesagt habe, gehört gewissermaßen als die andere Seite zu dem hinzu, was ich gestern gesagt habe über Sprechunterricht, Rhythmusunterricht, Tarnunterricht usw. Denn dasjenige, was ich gestern gesagt habe, wird nur in der richtigen Weise geleistet werden von dem Lehrer, wenn er in dieser Weise sich dazu verhält, wie ich es heute charakterisiert habe.

Und dies führt mich dazu, auf eine ganz besonders interessante Frage zu kommen, welche mit gestellt worden ist, die ganz zusammenhängt mit dem, was ich jetzt eben ausgeführt habe. Eine 12½jährige Schülerin - auf die wird gedeutet - die hat 2 im Betragen. Sie erzählte

bei der Besprechung eines Aufsatzes: ich hatte schon in der Privatschule immer ein gutes Zeugnis, aber immer eine 2 im Betragen. Dann bekam ich einen Lehrer, den ich sehr lieb hatte, und da hatte ich nie eine 2; dann aber unterrichtete uns später sein Sohn und die Sache mit mir ging wieder los und auch hier in der Schule bis in die jüngste Zeit.

Es ist die Frage mit einem tiefen Ernst gestellt und ich denke, gerade solch eine Frage kann in Bezug auf verschiedene Punkte, die heute besprochen worden sind, ausserordentlich anregen. Denn sehen Sie, es ist schon zweierlei notwendig im Unterrichte und in der Erziehung. Das Eine ist, dass wir die Kunst verstehen, aus dem Kinde möglichst viel herauszuholen; wir werden ja zuerst Vorstellungsgegenstände herauszuholen; das Andere aber ist, dass wir die Möglichkeit haben, mit dem Kinde so zusammen zu sein, dass uns das Kind in seiner

Art lieb haben kann.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, es gibt a l l e die Dinge, die man mit Mühe in sich heranziehen kann, auch in einzelnen Fällen als Instinkt. Das ist ein kompliziertes psychologisches Problem, auf das wir ja jetzt unmittelbar nicht eingehen können; aber es ist so, dass dasjenige, was wir mit Mühe in uns heranziehen können, für einzelne Menschen wie angeflogen ist, wie instinktiv da ist: sie werden von einer Kinderschar wie von selbst eben geliebt. Das ist etwas, was sehr schön sein kann, wenn es im Einzelnen herauskommt. Aber dasjenige, um was es sich gegenüber der Kultur- und Zivilisationsentwicklung handelt, das ist, dass wir so etwas auch durch eine gewisse Selbsterziehung erreichen können. Und wir können es erreichen, wenn wir ² ¹ uns versuchen, zur Welt so zu stellen, wie wir uns stellen w e s s e n , wenn wir Geisteswissenschaft treiben. Wir k ö n n e n ja eben - wie ich schon sagte - Geisteswissenschaft nicht treiben, wie wenn wir in einem Kino stehen und schauen, wir können Geisteswissenschaft nur treiben, wenn wir innerlichst mit tun. Ich sagte schon einmal: Lesen Sie meine "Geheimwissenschaft" und lesen Sie sie, ohne dass Sie sie innerlich erleben und Ihnen dasjenige, was gesagt wird, nur die Anleitung ist zur Ihren eigenen Gedanken, so bleibt Ihnen diese ganze Geisteswissenschaft Stroh. Sie b l e i b t daher vielen Leuten Stroh. Aber lesen Sie sie so, dass Sie sie nur wie eine Partitur betrachten, die Sie eigentlich erst haben , wenn Sie alle Einzelheiten selbst aus sich herausholen, dann entwickeln Sie bei diesem Herausholen eben Kräfte in sich, die sonst verschlossen bleiben in der menschlichen Natur, die nicht herauskommen. Das sind g e r a d e d i e - j e n i g e n K r ä f t e , die die Verhältnisse entwickeln insbesondere zu Kindern, die gewissermaßen die Kinder auf uns aufmerksam machen. Haben wir diesen Prozess in uns durchgemacht des Heraufholens von geistigen Kräften in uns, so stellen wir ein Band unmittelbar von Seele zu Seele her zwischen uns und dem Kinde. Und dieses Band, das ist

dasjenige, was für die gemüthliche und für die moralische Führung, die Willensführung des Kindes von einer ungeheuren Bedeutung ist. Sie werden kaum es dahin bringen, dass Sie eine Klasse, in der 40% Jungen sind - wie sagt man hier in der Schweiz? - Ganz unartige Kinder sind, immoralischer und gemüthlicher Beziehung unartige Kinder sind, dass Sie diese Klasse beruhigen durch moralische oder gemüthvolle Ermahnungen die wie abstrakte Sätze aus Ihnen herauskommen. Sie können manchmal durch den Tonfall Ihrer Stimme oder durch die Energie Ihrer Stimme für kurze Zeit etwas erreichen. Aber im Wesen wird dadurch nichts erreicht. Aber versuchen Sie einmal Erfahrungen über das Folgende zu sammeln. Versuchen Sie es, sich vorzubereiten auf Ihre Schultunden dadurch, dass Sie zu der gewöhnlichen Vorbereitung noch eine Art meditative Vorbereitung hinzufügen, etwas hinzufügen, was gerade mit dem Unterrichte, den Sie zu erteilen haben, nicht das Geringste zu tun hat, was aber etwas zu tun hat mit der eigenen Erhebung Ihrer Seele, was etwas zu tun hat mit dem Durchdringen irgend eines Stoffes, irgend einer Empfindung, irgend eines Gefühles, das uns der Welt aufschliesst, und Sie werden sehen, wenn Sie am Abend eine solche meditative innere - ich darf mich des Ausdrucks bedienen - Beschauung durchgemacht haben und diese Beschauung dadurch beleben, dass Sie am Morgen wiederum an sie zurückdenken und sie gewissermassen nacherleben, und Sie dann in die Klasse hineingehen - Sie werden bemerken, dass es eine Wirkung davon gibt. Das sieht aus, als ob ich Aberglaube erzählen wollte, aber, meine sehr verehrten Anwesenden, das sind Dinge, denen gegenüber man keine Theorien fassen soll, sondern die man beobachten soll. Man beobachtet sie und man wird sie bestätigt finden. Darauf kommt es an. Es ist ja bei der Mehrzahl der heutigen Menschen nicht sehr viel Neigung vorhanden, solche Dinge zu beobachten. Aber wir werden uns eben müssen bequemen dass, wenn wir aus der Misere der heutigen Zeit herauskommen wollen, zu einem solchen Beobachten; dann werden schon die entsprechen-

den Ueberzeugungen, die aus solchen Beobachtungen hervorgehen können, insbesondere für die pädagogische Kunst, sich der Menschheit auch erschliessen. Haben wir es zu tun mit einer solchen Schülerin, wie diejenige ist, von der hier die Rede ist, so weist sie uns ja ganz deutlich darauf hin, dass in dem besondern Fall, wo sie sagte, dass sie den Lehrer liebte, ihre Willenserziehung unter dem unmittelbaren Einflusse dieses persönlichen Verhältnisses stand. Aber ~~es ist~~ Willenserziehung wird immer unter dem Eindrucke des persönlichen Verhältnisses stehen bei Kindern bis noch über die Geschlechtsreife hinaus. Man mag darüber philosophieren wie man will, jede Philosophie, die etwas anderes sagt als dass das persönliche Verhältnis für die Gemüts- und Willensbildung ein ausschlaggebendes ist, wird gegen das Leben sündigen. Das muss man eben Lebenserkenntnis nennen, was sich nicht scheut, auf diese Dinge des Lebens einzugehen. Und wenn man die Dinge ernst nimmt, die entstehen können durch die Befruchtung der Erziehungskunst von seiten der Geisteswissenschaft, so werden sich einem manche Dinge aufschliessen, die sich sonst durchaus nicht erschliessen wollen. Da komme ich zu einer andern ausserordentlich interessanten Frage:

In jeder Elementarschule, besonders in Knabenschulen findet man gewöhnlich wenigstens ~~einen~~ Knaben, der ohne im geringsten schwachsinnig zu sein, sich doch bei jedem Fache seiner Studien ausserordentlich dumm zeigt, der aber eine ganz merkwürdige Begabung für das Zeichnen hat. (~~- das ist alles eine ganz richtige Beobachtung-~~) also auch einen gewissen Beobachtungseinstinkt und wirkliches Kunstgefühl. Diese übrige Dummheit hängt fest immer mit einer Art moralischer Schwäche und mit einem grübelnden Egoismus zusammen. Er scheint sich nicht aufreissen zu können, um aus sich selber zu kommen. Welchen Aufschluss kann geisteswissenschaftliche Betrachtung über eine derartige Veranlassung geben? Wie soll der Lehrer einen solchen Schüler behandeln, um an ihm zwar die andern intellektuellen Fähigkeiten, überhaupt aber die moralische Stärke zu entwickeln, die Kraft, seine eigenen Ant-

schlüsse auszuführen? -

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, diese Frage ist zu mich gestellt worden. Sehen Sie, wenn ich einer solchen Frage gegenüber stehe, dann habe ich immer *g e r a d e d a n n*, wenn eine solche Frage so konkret, so individuell aus dem Leben heraus gestellt ist, so habe ich immer das Gefühl, in gewissem Sinne vor unübersteiglichen Schranken zu stehen. Versucht man durch Geisteswissenschaft in die Tatsachen der Welt einzudringen, dann hört eben der Hang zu mancher Oberflächlichkeit auf, dann gestattet einem die Gesinnung, die sich aus diesen geisteswissenschaftlichen Betrachtungen ergibt, *n i e h t*, die Dinge leichtthin zu nehmen. Und zunächst hat man gegenüber Fragen, gegenüber denen mancher mit Theorien nur so sprudelt, allen mögliche zu sagen weise, bei geisteswissenschaftlicher Betrachtung hat man gegenüber manchmal gerade solche elementaren Fragen das allerbestimmteste Gefühl; denn man weiss, wie sehr man auch herumspintisiert und herumphilosophiert, man kommt nicht in die *b e s o n d e r e* Gestalt derjenigen, was zur Antwort führt, *w e n n* man nur so herumspintisiert und philosophiert, weil das Leben die individuellen Tatsachen fest immer eben auch ganz individuell zeigt, mit den ganz besonderen Nuancen zeigt, und man diesen Nuancen erst beikommen muss. Und sehen Sie, da wird man gerade bei Geisteswissenschaft im strengsten Sinne immer wiederum nur auf die Erfahrung geführt, um aus der Erfahrung heraus zu ringen mit der Beantwortung solcher Fragen.

Nun möchte ich Ihnen zeigen, wie man versucht, die Wege zu finden, um solche unübersteiglichen Hindernisse ein wenig zu überwinden, wie sie liegen denn, wie sie dann da liegen, wenn sie einem vom Leben selber gerade gegeben werden. Mir ist bekannt geworden ein Knabe, - ich konnte denn auch ihn verfolgen als jungen Mann - der eine merkwürdige Willensschwäche hatte, der z.B. es durch seine Willensschwäche dahin bringen konnte, dass er an der Strasse stand, sich vorgenommen hatte, in die Tram Nummer so und so einzusteigen und dort

und dort hinaufahren. Wenn die Tram herankam, so konnte er nicht den Willen aufbringen einzusteigen. Er hatte alle Gedanken, um seinen Weg mit Hilfe der Tramway zu machen, aber er konnte nicht einsteigen. Er ~~stand~~ stand noch da, wenn die Sache schon vorüber war. Mir wurde eben ein solcher Knabe, der dann junger Mann geworden ist, bekannt, ein ausserordentlich intelligenter, fortgeschrittener junger Mann, und ich stand vor einem Rätsel zunächst. Das Rätsel löste sich in einer ganz merkwürdigen Weise. Ich wurde aufmerksam darauf, dass der Vater dieses Knaben, den ich nun auch kenne, dass der Vater dieses Knaben die Ansicht hatte, dass es eigentlich - es war von ihm eine Weltansicht - dass es eigentlich nicht zu den S e e l e n e i g e n s c h a f t e n gehört, den W i l l e n zu entwickeln. Es war eben eine Anschauung. Die Gedanken konzentrierten sich also darauf, gewissermassen den Willen von den Seeleneigenschaften hinweg zu diskutieren. Nun hatte man den Weg: Der Vater war so geartet, dass diese seine Anschauung noch durchaus n i c h t N a t u r wurde, dass sie noch nicht die Organe ergriff. Beim S o h n war dasjenige, was beim Vater G e d a n k e war habituell geworden. Dadurch war selbstverständlich auch die Möglichkeit gegeben, dass dasjenige, was der Sohn nun durch die Vererbung mitbekommen hat, sich noch verstärkte dadurch, dass er ~~immer~~ ^{immer} hörte Gedanken, die vielleicht nicht gerade das aussprachen, dass der Wille nicht zu den Seeleneigenschaften gehört, aber die d o c h so waren, dass eben diese Anschauung dahinter steckt. Und so leben sich Menschen in das Leben herein durch sehr, sehr komplizierte Verhältnisse. Nun erst, wenn man am individuellen Fall, - ich könnte manchen anderen dazufügen zu dem, den ich jetzt eben charakterisiert habe - erst dann, wenn man durch den individuellen Fall richtig geführt wird, ist man - möchte ich sagen - erst urteilsreif, die Sache zu erfassen in einer etwas universellen Betrachtung. Man kann dann sehen, wie es in der menschlichen Natur liegt, wirklich mit einer gewissen Gliederung die drei Seelenfähigkeiten zu entwickeln: Vorstellen, F

Fühlen, Wollen. Aber die Sache ist so, dass immer vom Fühlen etwas in unsere Gedanken übergeht. Wir haben nie eigentlich ein ganz reines Denken, ausser wenn wir uns streng dazu selbst erziehen, und ausser dem, wenn wir uns Idealen der Moral hingeben oder der Religion. Aber im gewöhnlichen Leben, im Denken über die Aussenwelt, im Zusammendenken mit anderen Menschen haben wir immer nur Vorstellungen, die von Gefühlen durchsetzt sind. So dass wir sagen können: unsere Vorstellungen sind gefühlverwandt. Unsere Gefühle spiegeln dadurch gerade, weil sie von dem Vorstellen wieder angeregt sind, die Artung des Vorstellungslebens wieder. Unser W i l l e ist auf der anderen Seite in einem Wechselverhältnis wiederum zum Fühlen. Es ist ein grosser Unterschied zwischen Wille und Wille. Der W i l l e kann ein - ich möchte sagen - mehr neutraler Impuls sein, oder er kann von Gefühlsärme durchzittert sein. Aber dieses Verhältnis ist so, dass es bei gewissen menschlichen Veranlegungen dazu kommt, dass sich das Gefühl auf Kosten des Willens verstärkt, dass die Verwandtschaft zwischen Fühlen und Wollen so hervortritt, dass das F ü h l e n den Löwenanteil erhält und das Wollen zu kurz kommt. Bei solchen Menschen tritt dann in der Kindheit das auf, dass sie dasjenige, was eigentlich in den Willen übergehen ^{soll,} in Gefühl zurückbehalten, und dann begnügen sie sich mit dem B i l d e der Handlung und schreiten nicht zur Handlung vor. Das sind die Menschen, von denen hier geredet wird. Wir müssen dann solche Menschen beobachten, inwiefern ihr Gefühl gerade auf dies oder jenes stark reagiert und müssen gerade bei solchen Menschen versuchen, nicht nur dem Z e i g n i s s zu fröhnen, sondern vor allen Dingen das Kind auf das hinweisen, was den ganzen Menschen in Bewegung bringt.

Da möchte ich darauf hinweisen, dass gerade auf s o l c h e Kinder, die in dieser Art moralische Schwäche zeigen, ein k o s e l - t e s F u r n e n , wie ich es gestern als i n r y t h m i s c h e geschildert habe, so der Mensch nicht nur zeichnet mit der Hand, sondern

wo er s i c h in den Raum hinein zeichnet, dass gerade auf solche Menschen gesundend Rhythmie wirken kann, wenn sie ihnen beigebracht wird in der Zeit bis zum 9. Lebensjahre.

Und so handelt es sich darum, dass man die Wechselwirkung der menschlichen Fähigkeiten ins Auge fasst. Denn wird man, wenn man lernt das Leben zu beobachten, auch dazu kommen, die Einflüsse, die man auf das Kind wirken lässt, so zu gestalten, dass die Kräfte der Seele und des g a n z e n Menschen in das entsprechende Wechselspiel gebracht werden. Allerdings, da darf ich noch erwähnen, heute zum Schluss, dass geisteswissenschaftliche Schulung eben, wenn sie richtig von dem Menschen gehandhabt wird, dazu führt, das L e b e n zu beobachten. In der Regel vergisst man die wichtigsten Tatsachen des Lebens, oder man findet nicht den richtigen Rhythmus zwischen Humor und Ernst. Man hat nicht den richtigen Rhythmus gefunden, wenn man über einen jungen Menschen, an dem die Tramway v o r b e i - f a h r t , bloss lacht. Er ist gewiss ein Objekt des Humors, aber/ man m u s s von dem Humor zum Ernst übergehen können; dann gliedert sich eine solche Sache mit den anderen Tatsachen des Lebens zusammen, dann lebt die Seele in uns, die mit dem Leben zusammenwachsen soll. Und es wird keiner eine solche Betrachtung über einen Menschen, auch wenn er in dieser Weise dasteht, genügend ernst nehmen können, der nicht auch den nötigen Humor aufbringt. Aber er darf nicht bei dem Einen oder bei dem Anderen bleiben. Eine solche Lebensbetrachtung, die ist dasjenige, was insbesondere dem Erzieher und Unterrichter notwendig ist. Die ist aber auch dasjenige, was bei richtiger geisteswissenschaftlicher Selbsterziehung wirklich in uns herangebildet werden kann.

Davon dann, meine sehr verehrten Anwesenden, werde ich mir erlauben, am nächsten Montag zu sprechen.